Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur **Joseph Weber** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 349. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 28. Dezember 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang**

Zum Quartalswechsel.

Wir möchten alle unsere geehrten Abonnenten dringend ersuchen, unverzüglich

das Abonnement zu erneuern.

Auch geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß in **Hochhaltung der großen Zentrumssache** sich alle noch bemühen,

neue Freunde und Abonnenten

unserem Blatte zu gewinnen.

Bei **dem billigen Preise,** der für unser Blatt bekanntlich angesetzt ist, wird es ein leichtes sein, unser Blatt zu halten und weiter zu verbreiten, und sicherlich wird auch jeder stets von dem, was es bietet, befriedigt sein.

Darum auf zum Abonnement!

Die Post, alle Briefträger, unsere Zeitungsboten und Expedition nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird die Zeitung auf Verlangen schon jetzt unentgeltlich bis zum Beginn des neuen Quartals geliefert.

Redaktion und Verlag
des
„Bocholter Volksblattes" („Rheder Volksztg.").

Feuerversicherung auf dem Lande.

Gemeinsam mit allen anderen Menschen, jedoch in weit größerem Maße als der Gewerbetreibende und der Städter, ist der Landwirt der Feuersgefahr ausgesetzt. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit bei Tageslicht infolge der früher eintretenden Dunkelheit ist er gerade zur Herbst- und Winterzeit gezwungen, mehr wie sonst seine Arbeit bei Lampenlicht auszuführen. Dabei vollzieht sich die Arbeit meistens in Räumen, die leicht entzündbare Stoffe in geringerem oder größerem Maße enthalten. Die Scheunen sind mit Getreide oder Stroh gefüllt, die Vorratsräume bergen eine große Masse von Viehfutter, das Vieh ist in den Ställen wieder aufgestellt.

Der Landwirt hat deshalb allen Grund, nicht allein für eine Versicherung seines Hab und Gut zu sorgen, sondern vor allem nachzusehen, ob seine Versicherung dem wirklichen Werte seines Besitzstandes entspricht, um nicht im Falle eines Brandes großen Schaden zu erleiden, der ihn besonders dann häufig trifft, wenn er am wenigsten an denselben denkt. Die Versicherung hat sich nicht allein zu erstrecken auf das Gebäude, sondern auch auf das vorhandene tote und lebende Inventar, auf die Vorräte an Futtermitteln, Getreide rc., und es sollte eigentlich ganz selbstverständlich sein, daß jeder sorgsame Landwirt die Versicherung aller dieser Gegenstände gegen Brandschäden zu seinen vornehmsten Pflichten rechnet. Man pflegt auch mit Recht den Pächtern von Staatsgütern wie auch denjenigen von Privatgütern diese Pflicht aufzuerlegen; und was von diesen im Interesse der Erhaltung ihrer Existenz gefordert wird, sollte der selbstwirtschaftende Besitzer für sich erst recht in gleichem Maße besorgen.

Aber weit davon entfernt, herrscht auf dem Lande meistens die Neigung, Inventar und Ernte möglichst niedrig, auch wohl gar nicht zu versichern, ja zum großen Teil haben nicht einmal die Landleute ihre Gebäude gegen Feuerschäden versichert. Und doch beweist die Statistik, daß in Landgemeinden der Verlust an unversichertem Eigentum durch Feuer verhältnismäßig recht groß ist. So berichtet die „Statistische Korrespondenz", daß in den Jahren 1897 und 1898 der Verlust an unversichertem Eigentum auf dem Lande 6 237 829 Mk. betrug. Diese erschreckende Höhe der Brandschäden in Landgemeinden hat ihren Grund einmal in der Lässigkeit der Landleute, ihr Eigentum vollständig zu versichern, dann aber auch in dem unzureichenden Feuerlöschwesen auf dem Lande, in den fehlenden und unbrauchbaren Löschapparaten und in der allgemeinen Unwissenheit und Unkenntnis der Landbewohner in Bezug auf den richtigen Gebrauch der Feuerlöscheinrichtungen.

Wie groß die Verluste sind, die durch Brandschaden gerade die Landgemeinden im Gegensatz zu den Städten treffen, ergibt sich aus einer weiteren Aufstellung der oben genannten Korrespondenz. So bezifferte sich der Gesamtschaden im Jahre 1895 bei Bränden in Landgemeinden auf 52 254 102 Mk. gegen 38 136 332 Mk. in den Städten. Oft genug berichten Zeitungen von größeren Bränden, die ganze Landgemeinden eingeäschert haben. Diese Zahlen sollten deshalb für jeden Landwirt eine Mahnung sein, sein Besitztum gegen Feuerschaden zu versichern. In so vielen Fällen, in denen Versicherung nicht vorlag, genügten auch die Opferwilligkeit der Mitmenschen und gegenseitige Hülfe und Unterstützung nicht, den Landwirt, der nichts versichert hatte, über solche Schäden hinwegzuhelfen. Alle die Beweise werktätiger Liebe sind nicht entfernt imstande, das zu leisten, was unsere heutige Versicherungen den Geschädigten bieten.

Der Landwirt soll seine Habe zum vollen Wert versichern. Die verhältnismäßig geringen Prämien sind die besten Kapitalanlagen und der sicherste Schutz gegen unvorhergesehene Schädigungen. Eine Ueberversicherung ist natürlich verboten, aber auch eine zu niedrige Versicherung ist für den Landwirt nachteilig. Er trägt einen Teil des Risikos natürlich selbst, der um so größer ist, als die meisten Versicherungen ältere oder in minder gutem Zustande befindliche Gebäude nur zu einer geringeren Taxe aufnehmen. Wenn manche Landwirte trotz Versicherung bei einem Brande noch empfindlichen Schaden erleiden, so kommt das daher, daß in vielen Fällen die Versicherungssumme zu niedrig ist. Die Versicherung ist nämlich vielleicht schon vor vielen Jahren abgeschlossen worden, in der Zeit sind Veränderungen vorgenommen, Neubauten sind aufgeführt, alte Gebäude sind umgebaut, erweitert, verschönert worden. Nun auch die Versicherungssumme dementsprechend ändern zu lassen, daran denkt mancher Landwirt nicht. Ein Brandschaden zeigt dann nur zu oft, mit welchem Verluste er seine Nachlässigkeit büßen muß.

Aber nicht allein versichern soll der Landwirt, sondern auch in jeder Weise Feuerschäden vorzubeugen suchen. Denn selbst bei einer sorgfältigen Versicherung wird der Besitzer bei eintretendem Brandschaden fast immer noch Schaden haben. Es ist nun aber eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Häufigkeit von Feuerschäden sehr von dem Grade der Vorsicht und der Gewissenhaftigkeit der Versicherten abhängt. Die größere Anzahl von Bränden auf dem Lande fällt in die Zeit nach der Ernte, sei es, daß sie infolge von Selbstentzündung der schlecht eingebrachten Ernte oder durch Unterlassung der notwendigen Vorsicht beim Umgange mit Feuer oder durch Kinder entstehen. Gerade durch letztere werden auf dem Lande vielfach Brände verursacht. Hier ist es Aufgabe der Gemeindeverwaltungen, von Zeit zu Zeit die Eltern hinsichtlich der Beaufsichtigung der Kinder und der Aufbewahrung des Feuerzeuges zu ermahnen. Zugleich sollten diese auch darauf achten, daß die Feuersicherheit der ländlichen Gebäude, namentlich bei der Rohbauaufnahme, überall durch sachkundige Personen, wie bautechnische Beamte, Brandmeister, Bezirksschornsteinfeger, geprüft wird, daß sie ferner die von den einzelnen Behörden zur Erleichterung der landwirtschaftlichen Versicherung, zur Verhütung von Bränden, sowie zur Förderung des Feuerlöschwesens und der Wasserversorgung in dankenswerter Weise getroffenen Maßnahmen durch Belehrung und Anregung in ländlichen Kreisen möglichst nutzbringend zu machen suchen.

Immer wieder von neuem sollen hier landwirtschaftliche Vereine, Wanderlehrer und Presse die Landbewohner anregen und darauf hinwirken, daß diese ihr Hab und Gut in vollem Werte bei einer gut fundierten und verwalteten Versicherung versichern lassen.

Deutsches Reich.

* **Bocholt,** 28. Dezember.

Das Reichskolonialamt.

Ueber die Zusammensetzung des künftigen Reichskolonialamts werden schon jetzt, also noch bevor der Reichstag die erforderlichen Mittel zu der Errichtung dieses Amtes bewilligt hat, allerlei Nachrichten verbreitet. Eine Korrespondenz will wissen, daß dem früheren koburgischen Minister Dr. Heutig das Unterstaatssekretariat angeboten sei; dieser habe es aber abgelehnt. Neuerdings wird nunmehr mit Bestimmtheit behauptet, daß der Wirkliche Geheime Rat Dr. Helfferich für diesen Posten ausersehen sei. Eine andere Korrespondenz will wissen, daß Dr. Helfferich nur zu einem der vier Direktoren ausersehen sei, die im Reichskolonialamt angestellt werden sollen. Als die drei übrigen Direktoren bezeichnet die Korrespondenz den Geheimen Legationsrat Hellwig, die Legationsräte Dr. Seitz und Dr. Golinelli. Da die Träger sämtlicher Namen schon jetzt dem Kolonialamt angehören, so ist die Zusammenstellung eine naheliegende Kombination

Der Wagenmangel im Güterverkehr.

Die Berliner Korrespondenz schreibt: Nach den Meldungen der letzten Tage ist die Wagengestellung in den Kohlenbezirken, die sich in der ersten Hälfte dieses Monats besonders im Ruhrbezirk günstiger gestaltet hatte, wieder nicht unerheblich hinter dem Bedarf zurückgeblieben. Die Schwierigkeiten werden begreiflich, wenn man erwägt, daß im laufenden Monat von der Staatseisenbahnverwaltung in allen Gebrauchsstellen zusammen bis 18 000 Wagen, das ist 28 vom Hundert mehr verlangt wurden, als in der gleichen Zeit im Vorjahre. Einer solchen Steigerung der Anforderungen hat von der Eisenbahnverwaltung allerdings nicht entsprochen werden können, obwohl auch die tatsächlichen Leistungen ganz erheblich die des Vorjahres übersteigen. Im November wurden 197 633 offene Wagen, gleich rund 13 vom Hundert, für Rüben sogar

---

Vermißt.

Roman von Ewald August König.

72) (Nachdruck verboten.)

Wieder legte Leontine die Hand auf seine Schulter, wieder traf ihn ein bittender Blick aus ihren tiefblauen Augen. „Man kann einen Fehltritt, ja ein Verbrechen begangen und ausführt haben und darum doch ein ehrlicher Mann sein", sagte sie voll herzlicher Teilnahme, „es kommt nur darauf an, wie man vor dem Richterstuhle des eigenen Gewissen steht. Helfen Sie uns, und das Bewußtsein, eine gute Tat vollbracht zu haben, wird die frühere Schuld von Ihnen nehmen und Sie mit den Menschen wieder aussöhnen. Lassen Sie sich nicht durch Furcht oder Sorge davon zurückhalten; wenn Sie auch Ihre Stelle verlieren, wir werden Sie nicht im Stich lassen, das verspreche ich Ihnen."

„Auch ich verspreche es", fügte ihr Bruder hinzu. „So lange diese Arme noch schaffen können, sollen Sie keine Not leiden. Kommen Sie mit uns nach Deutschland, dort kennt niemand Ihre Vergangenheit. Sie dürfen dort getrost jedem Menschen ins Auge sehen und ein neues Leben beginnen."

Labelle hatte sein Haupt auf beide Arme gestützt, ein bitteres Lächeln zuckte um seine Mundwinkel. „Doch nur dann, wenn Sie hier Ihren Zweck erreichen", sagte er sarkastisch. „Was aber dann, wenn er fehlschlägt?"

„Auch dann sorgen wir für Sie!" sagte Leontine.

„Bah, Sie beide werden mit der Sorge für Ihre eigene Existenz genug zu tun haben. Ich möchte auch Ihnen raten, Brüssel so bald als möglich wieder zu verlassen."

„Wir bleiben, bis das Schicksal unseres unglücklichen Freundes entschieden ist", unterbrach Ferdinand ihn entschlossen. „Welche Gefahren uns hier auch drohen mögen, wir bieten ihnen die Stirn; wir erfüllen hier eine Pflicht, die uns ernst sein muß."

„Und Gott wird uns helfen!" sagte Leontine zuversichtlich.

Wieder umzuckte das spöttische Lächeln die Lippen des alten Mannes; er wollte nach der Flasche greifen, Leontine entzog sie ihm jedoch.

„Sie haben genug getrunken", warnte sie. „Sie werden ein anderer Mensch werden, wenn Sie nicht mehr zu diesem Mittel greifen, um das zu vergessen, was Sie niemals vergessen können. Oder wollen Sie damit die mahnende Stimme Ihres Gewissens betäuben? Auch das gelingt Ihnen nicht, glauben Sie es mir, jene Stimme wird immer wieder sich erheben, um Ihnen den schlimmen Vorwurf zu machen, daß Sie eine gute Tat unterlassen haben, eine Tat, die Sie mit der Menschheit wieder ausgesöhnt hätte."

Ein heiseres Lachen war die Antwort des Buchhalters. „Sie urteilen, wie Sie es verstehen", sagte er, während er die dünnen Haarsträhnen aus der Stirn strich und einen verlangenden Blick auf die Flasche warf, „aber Sie urteilen falsch. Wollen Sie meine Geschichte hören?"

„Ich bitte darum", nickte sie.

Labelle warf einen forschenden Blick auf Ferdinand, dann machte er noch einmal einen vergeblichen Versuch, sich der Flasche zu bemächtigen. „Es wird Ihnen nicht gelingen, mich von diesem Laster zu befreien", spöttelte er, „denn Sie sind nicht immer bei mir. Und die Flasche ist mein einziger Trost, ich habe keinen anderen; wenn Sie das bedenken, so werden Sie eher mich bemitleiden, als mir Vorwürfe machen. Ich war auch einmal ein junger, lebensfroher Mensch, wie Ihr Bruder hier, ich träumte von einer schönen Zukunft, von häuslichem Glück und einem eigenen Herde. Ich hatte im Hause Didiers eine angenehme Stellung, wenig Arbeit und eine ausreichende Einnahme, das war es wohl, was mich übermütig und leichtsinnig machte. Ich lebte in den Tag hinein, aber schlecht war ich nicht, und wie so mancher andere würde auch ich wohl noch ein solider Gatte und Vater geworden sein, wenn nicht der Zufall mich plötzlich einen Blick in die Geheimnisse meines Prinzipals hätte werfen lassen. Seine Habsucht, verbunden mit seiner Leidenschaft für das Hazardspiel hatte ihn wiederholt zu unehrenhaften Handlungen verleitet, von denen ich nun Kenntnis erhielt. Beweisen konnte ich freilich nichts, aber ich war unklug genug, ihn durchblicken zu lassen, daß ich mehr wußte, wie ihm lieb sein durfte. Er schien das sehr leicht zu nehmen; er zeigte keine Furcht, im Gegenteil, sein Benehmen gegen mich war derart, daß ich mir sagen mußte, er wolle mich enger an sich fesseln, um sich dadurch meine Verschwiegenheit zu sichern. Er erhöhte mein Gehalt und vertraute mir die Verwaltung seiner Kasse an, aber seine Geheimnisse wußte er fortan streng vor mir zu hüten. Zu jener Zeit schloß Garnier sich an mich an, er führte mich in andere Gesellschaft, das Leben wurde noch flotter und lustiger. Am grünen Tisch im Spielklub floß Champagner in Strömen, das Geld hatte keinen Wert mehr; war meine Börse leer, so half Garnier bereitwillig aus, und ich machte mir keine Sorge um die Geldscheine, die er von mir besaß. Aus diesem Taumel sollte ich jäh erwachen. Eines Tages bat Garnier mich um eine ziemlich bedeutende Summe; wie er sagte, war er selbst in der größten Verlegenheit und meine Börse war leer. Ich konnte ihm das Geld nicht geben und hätte ihm doch gern geholfen, wir rieten also hin und her, und in meinem Leichtsinn ließ ich mich zu einer Dummheit verleiten, an deren furchtbare Folgen ich nicht einmal dachte. Ich griff in die mir anvertraute Kasse, und diesem ersten Schritt folgten weitere. Ich fälschte einen Wechsel mit dem Accept meines Prinzipals, und als diese erste Fälschung nicht entdeckt wurde, ermutigte mich das, auf der Bahn des Leichtsinns weiter zu schreiten und Garnier war dabei stets mein Ratgeber, der mir über alle Besorgnisse hinweg zu helfen wußte."

„Dieser Schuft!" warf Ferdinand ein.

Der alte Mann fuhr mit der Hand über seine Augen und atmete schwer auf. „Beweisen Sie es ihm! . . Der Tag, der alles enthüllen mußte, kam; meine Fälschungen und Unterschlagungen wurden entdeckt, und Didier hatte mit mir keine Nachsicht. Mir fiel es wie Schuppen von den Augen, auf meinen Knieen bat ich um Verzeihung, gelobte ich Besserung, doch Henry Didier zuckte die Achseln. Die Summen, um die ich ihn betrogen hatte, konnte ich nicht ersetzen, und nun ließ ich mich in meiner Verzweiflung auch noch zu dem Versuch verleiten, meinen Prinzipal durch Drohungen einzuschüchtern. Da ich keine Beweise besaß, so konnte dieser Versuch nur das Gegenteil erreichen, was er bezweckte. Henry Didier sagte mir, auf Mitleid und Erbarmen dürfe ich nun nicht mehr rechnen. Wenn ich eine Silbe von dem verlauten lasse, was ich zu wissen mir einbilde, dann werde er auch nach meiner Bestrafung mich noch verfolgen; schweige ich, so wolle er sehen, was er später für mich tun könne."

„Und Sie schwiegen?" fragte Leontine, als er jetzt wieder eine Pause machte.

„Ja, ich schwieg, ich wagte nicht, ihn anzuklagen; mir, dem überführten Verbrecher, würde ja der Richter keinen Glauben geschenkt haben. Er glaubte mir ja nicht einmal, als ich einige Fälschungen im Kassabuche bestritt, die ich nicht begangen hatte und wodurch meine Schuld erschwert wurde. Als ich dann nach einer Reihe von Jahren aus dem Zuchthause kam, sträubte in mir alles sich gegen den Gedanken, wieder in die Dienste Didiers zu treten; ich bemühte mich um eine andere Stelle, wurde aber überall mit Spott und Verachtung abgewiesen. Der Hunger trieb mich in das Haus Didiers zurück, dessen willenloser Sklave ich wurde, und seitdem sind Welt und Menschen mir verhaßt."

(Fortsetzung folgt.)

über 32 vom Hundert, mehr gestellt als im Vorjahre. Uebrigen werden zurzeit in jedem Monat etwa 1600 neue Wagen in den Betrieb gestellt.

Inkrafttreten des russischen Zolltarifs.

Angesichts des Umstandes, daß die Ausfuhr nach Rußland zur Zeit mit Hindernissen nnd Verzögerungen zu rechnen hat, hatte die Handelskammer zu Berlin es für sehr wünschenswert erklärt, daß diejenigen russischen Zölle, die sich nach dem neuen russischen Zolltarif oder den Handelsverträgen höher als bisher stellen, nicht schon am 1. März k. J. in Wirksamkeit gesetzt würden, daß vielmehr der bisherige Zustand der mäßigeren Zölle für eine gewisse Frist aufrecht erhalten werde. Auf ihre Eingabe hat die Kammer vom Reichskanzler den Bescheid erhalten, daß bei der russischen Regierung nicht die Absicht bestehe, den Termin der Inkraftsetzung des russischen neuen Zolltarifs hinauszuschieben. Vorstellungen nach dieser Richtung würden also bei der genannten Regierung keinen Erfolg versprechen. Dagegen werde der Reichskanzler in Berücksichtigung der dermaligen Sachlage es sich angelegen sein lassen, soweit möglich, auf schonende Ueberleitung in die neuen russischen Zollverhältnisse hinzuwirken.

Deutsch-Südwestafrika.

Ein vierter Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika in Höhe von 30 Millionen ist bekanntlich von dem Staatssekretär Freiherrn v. Stengel im Reichstag in Aussicht gestellt worden. Im Anschluß daran war darauf sofort im Reichstag die Vermutung ausgesprochen worden, es werde nicht nur bei diesem vierten Nachtragsetat bleiben, sondern auch noch ein fünfter eingebracht werden. Diese Voraussage wird auch wohl richtig eintreffen, denn Blätter der Kolonial-Enthusiasten bereiten schon darauf vor, indem sie behaupten, daß die Lage im Süden der Kolonie noch immer äußerst ernst sei, so daß die erhoffte Einschränkung des Ersatzes der Schutztruppe ausgeschlossen erscheine. Besonders sei die Ergänzung an Pferden notwendig. Auch umfangreiche Ankäufe von Mauleseln in Argentinien seien bereits in die Wege geleitet. Danach sei mit Sicherheit anzunehmen, daß der vom Staatssekretär Freiherrn von Stengel im Reichstage bereits in Aussicht gestellte Nachtragsetat von 30 Millionen nicht ausreichen wird, daß man vielmehr eine höhere Forderung wird stellen müssen. — Detusch-Südwestafrika ist uns in des Wortes verwegenster Bedeutung eine „teure" Kolonie.

England und Deutschland.

Eine Sympathiekundgebung für die Befestigung guter Beziehungen zwischen Deutschland und England hat die Berliner Handelskammer in ihrer letzten Sitzung beschlossen. Die Kammer wird sie am 15. Januar 1906 in ihrem Amtsgebäude veranstalten. Zur Teilnahme an der Kundgebung werden Vertreter deutscher Handelskammern sowie der hervorragendsten englischen Handelskammern aufgefordert werden. Der englische Botschafter am Berliner Hof hat bereits sein Erscheinen zugesagt. — Auch der Reichskanzler hat zu den Sympathiekundgebungen für England in einem Schreiben an die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft Stellung genommen. Das Schreiben lautet: „Von der durch das gefällige Schreiben vom 17. ds. Mts. mir übersandten Resolution, die seitens der im Börsengebäude an jenem Tage stattgefundenen zahlreichen Versammlung einstimmig gefaßt wurde, habe ich mit lebhaftem Interesse und großer Genugtuung Kenntnis genommen. Die in der Resolution zum Ausdruck gekommenen Gedanken und Bestrebungen sind meiner wärmsten Sympathie gewiß."

---

§ **Berlin**, 26. Dez. Der frühere Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt, Wilhelm von Fischer-Groß-Lichterfelde, ist heute früh um 3½ Uhr in der Wohnung seines Schwiegersohnes, des Redakteurs Dr. Mancha, im Hause Königgrätzerstraße, 95 gestorben.

§ **Hamburg**, 27. Dez. Mit dem Dampfer „Erna Wörmann" trafen sieben Offiziere und 98 Mann aus Südwestafrika ein.

§ **Potsdam**, 26. Dez. Am vormittag des 24. unternahm der Kaiser einen Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais und wohnte nachmittags um 3 Uhr der Bescherung bei der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. bei. Um 4 Uhr nachmittags war, wie am heiligen Abend üblich, bei dem Kaiserpaar ein Diner, bei dem die Herren und Damen der Umgebungen teilnahmen und an das sich die Bescherung im Muschelsaal anschloß. Am 25. vormittags wohnten die Majestäten dem Gottesdienst in der Garnisonkirche bei. Mittags war bei Ihren Majestäten Familientafel, an der auch Prinzessin Friedrich Karl, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold und Prinz und Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg teilnahmen. Für die Gefolge fand Marschalltafel statt.

Ausland.

Frankreich.

Ein vatikanisches Weißbuch über den Bruch Frankreichs mit dem Vatikan.

Die Pariser katholischen Blätter veröffentlichen Auszüge aus einem binnen kurzem erscheinenden Weißbuche des Vatikans. Das Weißbuch sucht nachzuweisen, daß die Schuld am Bruch zwischen dem Vatikan und Frankreich verschiedene Ministerien seit Waldeck-Rousseau treffe. Unter anderem wird ein Brief Pius X. an Loubet vom 23. Dez. 1903 mitgeteilt, worin erklärt wird, es habe den Anschein, daß die kirchenfeindlichen Maßnahmen der französischen Regierung nicht nur die Trennung von Kirche und Staat, sondern die Entchristlichung Frankreichs bezweckten. Entschieden wird sodann der Vorwurf zurückgewiesen, daß der Heilige Stuhl Frankreich bekämpft habe; er habe im Gegenteil vieles zugunsten der Republik getan. Schließlich wird erklärt, daß Frankreich, wie übrigens auch andere Mächte, auf Grund internationaler Verträge wohl das Recht auf Protektorate im Orient habe, aber die Möglichkeit, daß es Missionen anderer Nationalitäten und katholische Anstalten, sowie eingeborene Christen beschütze, könne ihm tatsächlich nur durch den Willen des Heiligen Stuhles geboten werden.

Rußland.

Straßen- und Barrikadenkämpfe in Moskau.

Bereits die gestern vorliegenden Nachrichten aus Moskau sprachen von Barrikadenbau und völliger Revolution und Pöbelherrschaft. Die neueren Meldungen lassen die Lage noch nicht gebessert erscheinen. Unterm 24. Dez. wird nämlich aus Moskau gemeldet: An allen Punkten, wo gestern die Barrikaden zerstört waren, errichteten die Aufständischen neue. Die Breststraße bis zum Bahnhof ist voll von Barrikaden. Auf dem Straßnoiplatze sind wieder Geschütze aufgefahren. Am Patriarchenteich, auf der Bronajastraße, beim Karetnyj Rjad, der Petrowka und der Twerskaja wechseln die Aufständischen mit den Truppen Schüsse. In dem ausgeraubten Waffenmagazin von Thorbeck explodierte heute nacht ein Höllenmaschine, wodurch das angrenzende Hotel Metropol in Brand gesteckt wurde. Der Brand wurde bald gelöscht. Auf das Waffenmagazin von Brabetz wurde ein Plünderungsversuch gemacht, der indessen keinen Erfolg hatte. Heute vormittag hatte das Schießen nachgelassen. Bis heute früh zählte man gegen 200 Verwundete. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt. — Seit heute früh feuerte die Artillerie gegen die Barrikaden. Feuerwehrleute setzten die Barrikaden in Brand. Zusammenstöße, die zuerst auf der Twerskaja, dann in anderen Straßen stattfanden, wurden besonders heftig auf dem Twerskov Boulevard und den umliegenden Straßen. Die Aufständischen verwundeten 20 Gendarmen. Nach neueren Zählungen gab es gestern 500 Verwundete, heute noch viel mehr. Heute abend kam es auch in den Vorstädten zu Zusammenstößen. Auf der Srentenka wurde eine Bombe geworfen. Die Bahnhöfe sind von Truppen besetzt.

Unterm 25. Dezember wird berichtet: Als heute Montag gegen 11 Uhr vormittags von der Station Perowo der Moskau-Kasaner Bahn 300 Mann revolutionärer Miliz in einem Sonderzuge hier eintrafen, versammelten sich am Lokomotivschuppen des Bahnhofes 2000 ausständische Arbeiter, worunter einige hundert Mann „revolutionärer Miliz." Die Menge bemächtigte sich eines benachbarten Eßwarenladens und beschoß die beim Bahnhof stehenden Truppen, die darauf ein Geschützfeuer eröffneten. Gegen 1 Uhr nachmittags brannte das Gebäude mit dem Laden nieder. Der nahe Nikolai-Bahnhof wurde inzwischen von Revolutionären aus den Werkstätten der Jaroslaw-Bahn beschossen. Eine Grenadier-Abteilung antwortete vom Dache des Bahnhofes. — Die Stationen Ljuberzy und Perowo, wo rote Flaggen wehen, befinden sich in den Händen der Revolutionäre. An allen Punkten, wo gegen die sozialistischen Revolutionäre in der Stadt gekämpft wurde, sind die Truppen mit Leichtigkeit Sieger geblieben. Der Kampf am Samstag nachmittag auf der äußern Twerskaja, beim Brester Bahnhof, wobei Artillerie und Maschinengewehre in Tätigkeit waren, dauerte zwei Stunden; der Verlust der Revolutionäre soll wieder sehr groß sein. Die Nacht zum Sonntag verlief ruhig. Am Sonntag vormittag war wieder Artillerie am Brester Bahnhof in Tätigkeit. Die innere Stadt ist vollkommen ruhig. Das energische Vorgehen der Regierung macht einen starken und bei der Mehrzahl der Bevölkerung günstigen Eindruck. Nach den bis heute vorliegenden Meldungen sind die deutschen Reichsangehörigen unversehrt.

Rußland.

Die bedrohten Deutschen in den Ostseeprovinzen.

Offiziös wird von der nichtrussischen Diplomatie zwar der Eindruck aufrecht erhalten, als sei die russische Regierung imstande, die fremden Staatsangehörigen auf ihrem Gebiete zu schützen, die Tatsachen widerlegen aber diesen Eindruck mit brutaler Deutlichkeit, und darum wird die fremde Diplomatie der russischen Regierung nun doch wohl den Schmerz bereiten müssen, durch Entsendung von Kriegsschiffen die Aufgabe zu übernehmen, der die russische Regierung nicht gewachsen ist. Es liegt in dem Aufruhr der russischen Ostseeprovinzen keine gewisse Analogie mit dem Boxeraufstande vor, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kriegsschiffe Ernst machen, worüber die russische Regierung sich kaum würde beklagen dürfen. — Ueber die Lage gingen aus Libau vom 23. Dez. datierte zuverlässige Nachrichten ein, aus denen hervorgeht, daß die Lage in Libau tatsächlich als sehr ernst anzusehen ist. Durch den kürzlich wieder begonnen Ausstand der Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamten ist die Stadt vom In- und Auslande so gut wie gänzlich abgeschnitten. Auf dem Lande herrscht völlige Anarchie, das ganze flache Land steht in hellem Aufruhr. Bis zum 23. Dezember hatten sich in Libau nur etwa hundert deutsche Reichsangehörige zur Heimreise gemeldet, weil die meisten möglichst bis zum letzten Augenblicke ausharren wollen. — Aus Hamburg wird gemeldet: Hier sind Berichte eingetroffen, daß die vom Reichskanzler gecharterten Dampfer Batavia und Kehrwieder der Hamburg-Amerika-Linie in den russischen Ostseehäfen von den Aufständischen beschossen worden sind und daß die auf Schiffe flüchtenden Deutsche tätlich insultiert worden seien. Eine Privatnachricht aus Windau meldet, daß in diesem Ostseehafen ein deutscher Passagierdampfer von Aufständischen gezwungen worden ist, flüchtige Passagiere wieder auszuschiffen, und daß man ihn durch Drohungen verhindert hat, die Reise nach Riga fortzusetzen. In Riga sind zurzeit ungefähr 300 französische Gouvernanten, die an den Schutz des deutschen Konsuls appellieren. Das Memeler Dampfboot meldet, daß der Dampfer Kehrwieder in der Nacht auf den 24. um 11 Uhr in Memel eingelaufen sei und berichtet habe, daß die Revolutionäre den Hafen in Riga gesperrt haben sollen. Der Kehrwieder lief, um eventuell Flüchtlinge zu befördern, am Freitag in Libau ein. In Libau war Freitag früh der Generalstreik proklamiert worden. Die Revolutionäre wollten keine Schiffe ausfahren lassen. Im Hafen befanden sich der schwedische Dampfer Baltic und der Damper Coronia. Auf beide Schiffe wurden Schüsse abgegeben, als sie auslaufen wollten. Der Dampfer Coronia fuhr aus, der Kehrwieder ging in den Außenhafen und verließ Libau, ohne Passagiere aufgenommen zu haben. Am 24. ist der Kehrwieder nochmals nach Libau ausgegangen, um den Dampfer Batavia zu suchen. Der deutsche Konsul in Riga hat in Berlin telegraphisch um Entsendung zweier Kriegsschiffe gebeten. Der Konsul erklärte, die Kolonie habe ihn darum schon lange gebeten, aber aus bestimmten Gründen hätten solche Schritte bisher unterbleiben müssen. Da sich indessen die Lage verschlimmert habe, halte er den Augenblick für gekommen, um Kriegsschiffe einzukommen.

China.

Die Unruhen in Schanghai.

Der Streit wegen des gemischten Gerichtshofes in Schanghai ist in der Weise beigelegt worden, daß beide Teile Konzessionen machten. Da die Konsuln über die Frage der Unterbringung weiblicher Gefangenen nicht einig waren, wurde die Verfügung, daß derartige Gefangene in dem Gefängnisse des internationalen Settlements unterzubringen seien — diese Verfügung hatte die Unruhen zur Folge — zurückgezogen. Der Toatai konnte nun seinerseits leicht die Forderung, daß der englische Beisitzer zu entlassen sei, fallen lassen. — Der gemischte Gerichtshof ist dann am Samstag wieder eröffnet worden. Die deutschen Beisitzer führten den Vorsitz. Die Verhandlungen verliefen völlig ohne Zwischenfall. Es ist alles ruhig. Es liefen zwar Gerüchte um, daß neue Ruhestörungen bevorständen; dies ist zwar wahrscheinlich, doch sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Gerüchte, daß die Japaner an den letzten Ruhestörungen schuld seien, finden hier keinen Glauben.

Arbeiterbewegung.

* **Bielefeld**, 24. Dez. Der Streik in der Wäschindustrie, der nunmehr acht Wochen andauerte, ist am Samstag nach mehrstündigen Verhandlungen beendet und zwar in der Hauptsache mit einem Erfolge der Arbeiterinnen. Die Arbeitgeber haben ihre Forderung, daß zunächst bedingungslos die Arbeit wieder aufgenommen werden müsse und sie dann einer Prüfung der Forderungen der Streikenden näher treten wollten, fallen lassen. Die Arbeit wird Mittwoch wieder aufgenommen, und die Löhne werden je nach Position um 6—12 Prozent erhöht. Die Arbeitszeit wird von 10 auf 9½ Stunden herabgesetzt. Die Arbeiterinnen dagegen verzichten auf die unentgeltliche Lieferung von Maschinengarn und Nadeln. Die Löhne der Heimarbeiterinnen, die vielfach niedriger sind als die der Fabrikarbeiterinnen, sollen demnächst reguliert bzw. aufgebessert werden.

* **Hannover**, 24. Dez. Die Direktion der städtischen Straßenbahn verlangt, daß die Straßenbahner, die sich dem christlichen Hülfs- und Transportarbeiterverbande angeschlossen haben, aus demselben austreten. Schon nach dem von sozialdemokratischer Seite inszenierten und geleiteten Streik im Jahre 1900 hat sich die Direktion durch Unterschreiben eines Reverses die Nichtangehörigkeit zum Verbande bescheinigen lassen. Die Annahme der christlich gesinnten Straßenbahner, für den inzwischen eingeführten christlichen Verband hätte der Revers keine Gültigkeit, war eine irrige. Nach der Meinung der Direktion steht der christliche Verband mit dem sozialdemokratischen auf einer Stufe. Neben so manchen Schwierigkeiten im Betriebe selbst hat dieses Verbot, das gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter verstößt, bei den Straßenbahnern Erregung hervorgerufen. Als Ersatz für den Verband begünstigt die Direktion Reviervereine für Unorganisierte.

Provinzielle Nachrichten.

]:[**Rhede**, 26. Dez. Ein recht anerkennenswertes Weihnachtsgeschenk hat die hiesige Firma Gebr. Wegmann ihren Arbeitern damit gemacht, daß sie die 10stündige Arbeitszeit nebst 5—10% Lohnerhöhung bewilligte. Die Arbeiter werden sich sicherlich durch Fleiß und Pünktlichkeit diesem Entgegenkommen würdig erweisen.

□ **Barlo**, 26. Dez. Vom 14. bis 23. d. M. fand zu Bremerhaven eine Prüfung zum Seesteuermann und Schiffer auf großer Fahrt statt, in der sich auch ein hiesiges Kind, Herr Bette beteiligte. Herr Bette bestand die Prüfung zum Seesteuermann mit Auszeichnung und erhielt infolgedessen die Reichsprämie ausbezahlt.

* **Borken**, 25. Dez. In dem an der Gemener Chaussee gelegenen Sägewerk des Herrn Th. Küster brach am Sonntag abend gegen 11 Uhr Feuer aus. Unsere Feuerwehr war rasch zur Stelle, und es gelang ihren Anstrengungen, nach Verlauf von einigen Stunden den Brand zu löschen, trotzdem die Windrichtung sehr ungünstig war. Erheblich erschwert wurden die Löscharbeiten auch dadurch, daß die Schläuche über das Eisenbahngeleise gelegt und natürlich beim Herannahen eines Zuges stets wieder entfernt werden mußten. Das Dach des Kessel- und Maschinenraumes ist heruntergebrannt. Kessel und Maschine haben nicht gelitten. In 14 Tagen dürfte die Betriebsstörung behoben sein. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

* **Emmerich**, 27. Dez. Am Samstag abend gegen 7,30 Uhr geriet auf dem hiesigen Bahnhof der hier stationierte Kondukteur van Emden aus Utrecht, während er neben dem zweiten Geleis auf dem Perron stand, beim Rangieren unter die Räder, sodaß ihm beide Beine abgefahren wurden. Der Verunglückte, der im blühenden Alter von 25 Jahren steht, wurde in das hiesige St. Willibrordus-Hospital gebracht, wo er nach einer Stunde den Geist aufgab.

* **Rheydt**, 26. Dez. Der erste besoldete Beigeordnete unserer Verwaltung, Bürgermeister Dr. Domino, ist zum besoldeten Schöffen (Beigeordneten) in Groß-Lichterfelde gewählt worden und diese Stelle alsbald nach erfolgter Bestätigung, die zweifellos erfolgen dürfte, sofort anzutreten. Nach der aus immer noch nicht ganz aufgeklärten Gründen erfolgten Zurückziehung seiner Bewerbung um die erledigte Bürgermeisterstelle war dem Dr. Domino seine Tätigkeit hier verleidet. Sein Scheiden von hier wird in weiten Kreisen aufrichtig bedauert.

* **Uerdingen**, 27. Dez. Die Zuckerfabrik P. Schwengers Söhne hat 200 000 Mk. für die Alters- und Ruhegehaltskasse ihrer Arbeiter gestiftet.

* **Rheydt**, 24. Dez. Die auf Erlangung des zehnstündigen Arbeitstages in der Textilindustrie gerichteten Bestrebungen des christlichen Textilarbeiterverbandes haben bereits Erfolge zu verzeichnen. Zwei hiesige Textilwerke teilten ihren Arbeitern mit, daß sie mit Neujahr die zehnstündige Arbeitszeit einrichten würden; in verschiedenen Betrieben des Bezirkes besteht dieselbe heute schon.

* **Aachen**, 27. Dez. Zum Gedächtnis ihres Gatten, des unlängst verstorbenen Kommerzienrats Alfred Reiß, ließ dessen Witwe zu Weihnachten 30 000 Mk. an die Arbeiter und Angestellten der Weberei Scheins & Reiß verteilen. Die älteren Arbeiter erhielten Beträge von mehreren hundert Mk. Der geringste Betrag war 10 Mk.

Aus Nah und Fern.

— **Frankfurt a. M.**, 26. Dez. Der Frankfurter Stadtwald erlangt eine gewisse Berühmtheit. Kürzlich entdeckte ein Forstaufseher daselbst eine Räuberhöhle. In derselben hausten vier Burschen im Alter von 20 Jahren, die mit Hülfe mehrerer Forstpersonen dingfest gemacht wurden. Die Höhle war wohnlich eingerichtet: Tische und Stühle waren vorhanden, der Boden mit einem Teppich belegt, auch der Waschtisch und Toilettengegenstände fehlten nicht, ferner größere Mengen von Lebensmitteln, Spirituosen, Hausgeräte und sonstige Gegenstände, welche aus Diebstählen und Einbrüchen von hier und Umgegend herrührten.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 28. Dezember.

]:[**Redakteur Dr. jur. Georg Böckmann †.** Eine schmerzliche Trauerkunde wurde uns gestern durch den Verlag der „Germania"-Berlin per Draht übermittelt, eine Trauerkunde, die auch bei den Lesern des „Bocholter Volksblattes" und der „Rheder Volkszeitung" innigen, tiefempfundenen Nachhall finden wird: Herr Redakteur Dr. jur. Georg Böckmann ist in Berlin am Mittwoch morgen 6 Uhr nach etwa vierwöchentlichem Lungenleiden sanft entschlafen. Der Verstorbene, dem der unerbittliche Tod mitten im rüstigsten Mannesalter die Feder aus der Hand riß, mit der er allezeit ebenso überzeugend als erfolgreich für die katholische Sache zu wirken wußte, erreichte ein Alter von 38 Jahren. Er war in Garte bei Kloppenburg geboren, besuchte das Gymnasium in Vechta mit vorzüglichem Erfolge und vollendete dann seine Studien an süddeutschen Universitäten. Seine juristische Doktorwürde errang er an der Universität Erlangen, und zwar auf Grund einer Abhandlung über „Die Natur und Wirkung der schriftlichen Vollziehung mündlicher Verträge". Nachdem er sodann einige Zeit als Redakteur am „Oldenburgischen Volksblatt" in Vechta gewirkt hatte, übernahm er in gleicher Eigenschaft am 28. Dezember 1895 (also seltsamerweise heute vor 10 Jahren) die Redaktion des „Bocholter Volksblattes", das sich unter seiner Leitung in sehr erfreulicher Weise entwickelte. Die trefflichen Gedanken, die er an leitender Stelle der ersten von ihm redigierten Nummer des „Bocholter Volksblattes" (Nr. 302 vom 31. Dezember 1895) kundgab, hat er allezeit konsequent und mit außerordentlich feinem Taktgefühl zu verwirklichen sich bemüht. Er schrieb damals u. a.:

„Die Ideen glaubensloser Professoren drohen in veränderter Form Gemeingut des Volkes zu werden. Dazu ist die soziale Frage nachgerade eine brennende geworden. Sie drängt und will ihre Lösung haben. Es fragt sich nur, ob diese Lösung erfolgen wird unter der segensreichen Devise: „Misericordia et justitia" — „Gerechtigkeit und Liebe", oder aber durch einen allgemeinen Umsturz unter den zerstörenden Tritten einer irregeleiteten Menge. Da heißt es für jeden christlichen Mann: „Sei auf der Wacht und verteidige deine heiligsten Güter!" Nur wenn ein jeder seine ernste Pflicht in ernster Zeit erfüllt, kann auf eine Genesung der teilweise recht kranken Gesellschaft gerechnet werden. Tue also jeder seine Pflicht, vor allem auch gegenüber der katholischen Presse."

Der Verstorbene, der die Aufgaben der katholischen Presse so klar und sicher erkannte und für seine Ueberzeugung in Wort und Schrift mit echtem Mannesmut eintrat, ohne jemals bei der Polemik den sachlichen Boden zu verlassen, erfreute sich in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung großer Beliebtheit. Auch politische Gegner haben ihm ihre aufrichtige Achtung nicht versagt. Ausgestattet mit den glänzendsten Gaben des Geistes und des Herzens, war er stets bestrebt,

die Gegensätze auszugleichen und für das Gemeinwohl zu wirken. Am 1. April 1903 trat er in die Redaktion des führenden Zentrumsblattes „Germania" in Berlin ein, wo er seitdem das Ressort der inneren Politik vertrat. Das Vertrauen und Ansehen, das er sich dort ebenso wie hier in Bälde gewann, berief ihn in die Vorstandschaft der Berliner Zentrumspartei. Als ihr zweiter Vorsitzender hatte er des öfteren Gelegenheit, als Redner in öffentlichen Versammlungen der Zentrumssache wirksame Dienste zu leisten. Eine weitere Ehrenstelle war ihm in der Leitung des kaufmännischen Verbandsblattes „Merkuria" übertragen. Wiederholt wurde er als Delegierter der kaufmännischen Vereine zu den Verbandstagen derselben entsandt. In Berlin wie hier hat er segensreich und würdig seines edlen Charakters gewirkt, dort wie hier werden Tausende des allzu früh Heimgegangenen in Achtung und Liebe gedenken und ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Mit der Geschichte unseres Blattes aber wird sein Name für immer aufs innigste verknüpft bleiben. R. i. p.

]:[**Die Volkszählung in Bocholt** hat nunmehr ihren Abschluß gefunden. Nach einer mühevollen Nachprüfung des am 1. Dezember gesammelten Zahlenmaterials und einer teilweisen Neuaufnahme, stellt sich die Bevölkerungsziffer, auf deren Richtigkeit jedoch in anbetracht der bekannten Vorkommnisse bei der Volkszählung kein unumstößlicher Verlaß sein dürfte, folgendermaßen: Als Ortsanwesende wurden gezählt 23 918 (21 278 im J. 1900) Personen. Davon sind 11 539 (10 450) männlich und 12 379 (10 828) weiblich. Diese Personen verteilen sich auf 4333 (3931) Haushaltungen, von welchen es solche mit 2 oder mehr Personen 4192 (3767), Einzelpersonen mit eigenem Haushalt 120 (136), Gasthäuser und Herbergen mit Fremden 16 (6) und sonstige Haushaltungen 5 (22) gab. Die 3492 (3165) Wohnstätten scheiden sich in 3489 (3160) Wohnhäuser und 3 (5) andere bewohnte Gebäude, Hütten, Zelte ꝛc. Nach dem Religionsbekenntnisse setzt sich die Bevölkerung zusammen aus 21 347 (18 753) Katholiken, 2268 (2238) Protestanten, 298 (285) Juden und 5 (1) Andersgläubigen. Von den Protestanten bekennen sich als unierte 195, lutherische 1327, reformierte 304 und einem anderen evangelischen Bekenntnisse angehörig 442. — Einen bemerkenswerten Unterschied von diesem Volkszählungsergebnis weist die Personenstandsaufnahme vom 3. Nov. ds. Js. auf, wie sie in der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. Nov. angegeben war. Darnach zählte die Stadt Bocholt 24 423 Einwohner, wovon 21 871 Personen katholisch, 2262 evangelisch, 285 israelitisch und 5 andersgläubig waren.

** **Ueber eine Milliarde Briefmarken** desselben Wertes sind zum ersten male im Jahre 1904 von der Reichspost seit ihrem Bestehen in einem Jahre abgesetzt worden. Bis zum Jahre 1901 war das am meisten gebrauchte Wertzeichen die Zehnpfennigmarke. Seit 1902 ist an deren Stelle die Briefmarke zu fünf Pfennig getreten, die nicht nur im Ortsbriefverkehr, sondern auch für Ansichtskarten mehr gebraucht wird. Ihre Verwendung ist von Jahr zu Jahr weiter gestiegen und hat im letzten Jahre 1 033 052 532 erreicht. An Zehnpfennigmarken, die seit 1902 an zweiter Stelle stehen, wurden 935 Millionen abgesetzt. An dritter Stelle kommt die Briefmarke zu 3 Pfennig mit 476 Millionen, an vierter Stelle die Zweipfennigmarke mit 268, dann die zu 20 Pfennig mit 179½, Fünfzigpfennigmarken wurden 89 Millionen, solche zu 25 Pfennig 61, zu 30 Pfennig 46, zu 40 Pfennig 21¾ Millionen verbraucht. Auch Briefmarken zu 80 Pfennig brauchte man nahezu 6 Millionen Stück. Selbst die höheren Werte bürgen sich mehr und mehr ein. So wurden von der Marke zu 1 Mark im Jahre 1900 noch nicht 4 Millionen, 1904 dagegen schon über 7¼ Millionen Stück gebraucht. Selbst Zweimarkmarken wurden 1 116 009 verlangt. Auch der Verkauf von Briefmarken zu 3 Mark ist weiter auf 208 837 und der zu 5 Mark auf 91 593 gestiegen. Von den „Ganzsachen" behaupten die erste Stelle die Fünfpfennigkarten mit 315 Millionen einschließlich der Antwortkarten. Selbst Zweipfennigkarten wurden nur 137 Millionen einschließlich der Antwortkarten verlangt. Der Absatz der Weltpostkarten geht dauernd zurück. Er beträgt nicht ganz mehr 5¼ Millionen einschließlich Antwort. Der Grund liegt ohne Zweifel in der Verbreitung der Ansichtskarte. Die Gesamtzahl der von der deutschen Reichspost abgesetzten Wertzeichen hat 1904 3624½ Millionen überschritten. Der Erlös dafür beträgt über 325½ Millionen Mark.

Vermischtes.

— **Die Sammlungen zugunsten der russischen Juden** haben bisher insgesamt die Summe von zehn Millionen Mark ergeben. Deutschland hat dazu etwa drei Millionen Mark, Amerika anderthalb Millionen Dollar, England 80 000 Pfund beigetragen; die in Rußland selbst gesammelten Gelder sind in dem Betrage nicht einbegriffen.

— **Ein heiterer Vorfall** wird aus einer holländischen Garnisonstadt berichtet, wo ein Unteroffizier das Opfer seiner allzu großen Schneidigkeit geworden ist. Der Unteroffizier stieg in Begleitung von zwei Damen an einer Eisenbahnstation aus, wo, wie gewöhnlich, ein Gendarm bei der Ankunft des Zuges anwesend war. Dieser scheint den Unteroffizier nicht gesehen zu haben, er unterließ wenigstens den einen Vorgesetzten gebührenden militärischen Gruß, der Unteroffizier ging auf ihn zu und fragte, ob er seine Pflicht nicht kenne. „Gewiß", erwiderte der Gendarm, „aber ich habe Sie nicht gesehen." Sie hätten mich aber sehen sollen" lautete die Antwort, „und jetzt machen Sie vor mir die Honneurs, und zwar zur Strafe zweimal." Der Gendarm, um den sich indessen eine große Volksmasse versammelt hatte, da der Unteroffizier seinen Unterricht im militärischen Komment mit sehr lauter Stimme erteilt hatte, gehorchte und salutierte zweimal in der vorgeschriebenen Weise. Dann aber näherte er sich dem Unteroffizier und fragte: „Darf ich Ihren Urlaubspaß sehen?" Ein Gendarm hat nämlich das Recht oder vielmehr die Pflicht, jedem Militär unter dem Rang eines Offiziers in einer anderen als seiner Garnisonstadt nach seinem Urlaubspaß zu fragen. „Ich habe keinen", sagte der Unteroffizier. „Dann muß ich Sie bitten, mir zu folgen, und ich rate Ihnen, dies freiwillig und ohne Umstände zu tun, da ich sonst Gewalt brauchen müßte." Der Unteroffizier ging mit, hinterher folgten die beiden Damen. Der Garnisonskommandant schickte den Unteroffizier sofort in Arrest, und am andern Tage wurde er in seine eigene Garnison zurückgebracht, wo er von seinem Regimentskommandeur acht Tage Arrest erhielt, weil er seine Garnison ohne Erlaubnis verlassen hatte.

— **Der Dieb, der zu dick war.** Ein amüsantes Mißgeschick ist unlängst einem Diebe in Paris widerfahren. Er begehrte seines Nachbarn Keller. Er wußte, daß sich in dem Keller sehr gute „Marken" befanden und daß der Restaurateur außerdem in dem Raum einen eisernen Kasten mit Geld aufbewahrte. Mittels Nachschlüssels drang er zur Nachtzeit in den Keller ein, machte aber dabei Lärm, sodaß der Wirt und sein Personal aufwachten. Sie versuchten in den Keller einzudringen, um den Täter zu ergreifen, allein die Tür war verschlossen. Man zertrümmerte die Türfüllung, und den Eindringenden bot sich nun ein komisches Bild. Der Dieb hatte versucht, durch ein kleines Fenster aus dem Keller auf den Hof zu entkommen. Bis zur Hälfte hatte er auch seinen Körper durch die enge Oeffnung hindurchgezwängt, doch der Leib war zu dick, und so schwebte er hilflos zwischen Himmel und Erde. Der Restaurateur und sein Kellner zogen ihn an den Füßen wieder zur Erde und übergaben ihn der Polizei

Neueste Nachrichten.

Marokkokonferenz.

* **Berlin**, 27. Dez. Nachdem der Sultan von Marokko seine Zustimmung zur Abhaltung der Marokkokonferenz in Madrid versagt hat, wird die Konferenz aller Wahrscheinlichkeit nach in Algeciras stattfinden, doch voraussichtlich mit einer kleinen Verzögerung, die indessen keine politischen Gründe hat.

Gefechte in Deutsch-Ostafrika.

* **Berlin**, 27. Dez. Der Kommandant des Kreuzers „Thetis" meldet: Leutnant Dollmann hatte am 8. Dezember nach einem zwölfstündigen Nachtmarsch bei Metende ein Gefecht. Der Gegner hatte 14 Tote. Am 15. Dezember hatte Leutnant Dollmann bei Kiduduri ein Gefecht, bei welchem der Gegner 51 Tote hatte. „Thetis" geht am 29. Dezember für acht Tage nach Tanga, Pangani und Saadani. Der Gesundheitszustand ist befriedigend.

Ein Anschlag auf Kardinal Casanas.

Als zu Barcelona der Kardinal Casanas am Sonntag abend 8 Uhr die Kathedrale verließ, versuchte ihn ein Mann zu erdolchen. Ein Domherr lenkte den Stoß ab, indem er den Angreifer ins Gesicht schlug. Der Mann tötete sich im Augenblick der Verhaftung, indem er Gift nahm. Er ist ein Weber namens Jose Salas Comas, das Haupt des anarchistischen Vereins in Vich. Man glaubt allgemein, daß der Anschlag auf falsche Beschuldigungen zurückzuführen ist, die gegen den Kardinal von einigen Zeitungen erhoben worden sind.

Literatur.

⊕ **Die Wahrheit.** Herausgegeben von Professor Dr. Franziß. Verlag von Jos. Bernklau, Leutkirch.

Der 39. Jahrgang der Wahrheit liegt jetzt abgeschlossen vor. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis zeigt die außerordentliche Vielseitigkeit der in Rede stehenden Zeitschrift. Die beiden letzten Hefte bringen Aufsätze aus den verschiedensten wissenschaftlichen Gebieten. Dr. B. Klara Renz widerlegt schlagend die Angriffe Schmitz du Moulins gegen das Christentum, Franz Rohrmoser entwirft eine anziehende Schilderung der Bodelschwingschen Anstalten, Erzberger schreibt über Reichstag und Kolonien. Auch in den übrigen Aufsätzen werden sehr interessante Themata behandelt. Vom 1. Januar ab wird die Zeitschrift vierzehntägig erscheinen. Diese Neuerung ist freudigst zu begrüßen; der Lektürestoff wird so noch eine Bereicherung erfahren, und es ist in größerem Maße die Möglichkeit gegeben, auch aktuelle Fragen in den Heften zu besprechen. Daß in Zukunft auch belletrische Beiträge geboten werden sollen, ist ebenfalls erfreulich. Die Wahrheit bewegt sich unter der geschickten Leitung des Herrn Prof. Dr. Franziß stets in aufsteigender Richtung Für die Katholiken ist es jedenfalls Ehrensache, diese Zeitschrift zu unterstützen, die für einen ungewöhnlich mäßigen Preis Vorzügliches bietet.

Kgl. Preuss. Staatsmed.
Wer mit Mc Seidenstoffen gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen.
Glatte Seidenstoffe Meter Mk. 1.10 bis 8.50
Gemusterte Seidenst. Meter Mk. 1.80 bis 15.—
Proben portofrei. Genaue Bezeichnung erb.
Deutschlands grösst. Spez.-Seidengeschäft
Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld

Franz Josef-BITTERQUELLE
von ärztlichen Autoritäten seit Jahrzehnten als das gehaltreichste u. sicherste natürliche Abführmittel empfohlen.
Die Direction in Budapest.

Bekanntmachung.

Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit guter Führung, die noch beabsichtigen, in die Schutztruppe für Südwest-Afrika einzutreten, insbesondere Handwerker, Büchsenmacher, Telegraphisten, Sanitätsmannschaften, Zahlmeister-Aspiranten werden aufgefordert, sich sofort beim Bezirkskommando zu melden.

Königliches Bezirkskommando Coesfeld.

Zur Linderung der Hungersnot in Indien

gingen ferner ein: Ung. 8 M., do. 5 M., do. 2 M., do. 2 M., do. 1 M., do. 1 M.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben sind wir gern bereit.

Die Expedition des Bocholter Volksblattes.

Ohne Gleichen

sind die notorisch **unvergleichlichen** Wirkungen für die **Hautpflege** und gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Ausschläge** der altbewährten

Karbolteerschwefel-Seife.

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frankf. a. M. Vorr. 50 Pfg. per Stück bei:

Apotheker **F. Arens, Heygers.**



Phonograph Echo nur 5 Mk.
— kolossal lautschallend —,
pr. Walzen nur 60 Pfg.,
Plattensprechmaschinen
in großer Auswahl.
Verlangen Sie bitte Katalog gratis.
Anton Nellen, Düsseldorf,
Phonographen-Werk.

Ein schönes Ladenregal nebst Theke,

passend für Kolonialwarenhandlung, billig abzugeben.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Um ein Christgeschenk

für die noch unvollendete, mit 170000 Mk. Schulden überlastete Sakramentskirche in Berlin bittet inständigst

Kuratus Hoheisel,
Berlin NO. 18, Thornerstr. 63.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 15. Januar 1906 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Schlosser bezw. Kunstschmiede und Schreiner im Handwerkskammergebäude in Dortmund, Kaiserstraße Nr. 78.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 1. Januar 1906 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und event. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. für den Kursus. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters: Dortmund, Schwanenwall 41.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung bereit.

Dortmund, den 30. November 1905.

Das Kuratorium: gez. **Schmieding,** Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrat.

Der Leiter: Direktor **Regling.**

Billige Lektüre!

Die nachstehend bezeichneten **ausgeschalteten Jahrgänge** einer Anzahl

Zeitschriften unseres Journal-Lesezirkels,

die noch sehr gut erhalten sind, werden zu billigen Preisen abgegeben.

Blätter Hist.-politische,
Blätter Fliegende 1905,
Daheim,
Stimmen aus Maria Laach,
Meggendorfer humor. Blätter,
Türmer Der,
Universum,
Velhagen & Klasings Monatshefte,
Vom Fels zum Meer,
Die Welt,
Westermanns Monatshefte.
Die Woche,
Zeitung Leipziger Illustrierte.

Buchhandlung von

J. & A. Temming,
Bocholt i. W.

Volksbureau Bocholt

erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von ½8—¼1 Uhr, Dienstags ½9—½10 Uhr abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße.

Butzon & Bercker, Verleger des Hl. Apostol. Stuhles, **Kevelaer (Rhld.).**

Hervorragende Neuheiten für den Weihnachtstisch.

Elternpflicht. Beiträge zur Frage der Erziehung der Jugend zur Sittenreinheit, Aufklärung der Jugend in geschlechtlichen Dingen. Gesammelt und bearbeitet von E. Ernst. Mit kirchlicher Druckgenehmigung. Zweite erweiterte Auflage, 192 Seiten. Vornehme Ausstattung. 8°. Broschiert Mk. **2,—**, in Geschenkband gebunden Mk. **3,—.**

Unpolitische Zeitläufe. 1. Band **Haus und Herd** von Fritz Nienkämper. Zweite Aufl. 386 Seiten, groß 8°, in eleg. Umschlag geheftet und beschnitten Mk. **2,50,** in Geschenkband gbd. Mk. **3,50.**

Aus Vergangenheit und Gegenwart. Erzählungen,

Romane und Novellen. Jedes Bändchen ca. 100 Seiten stark, 8°, **dauerhaft broschiert nur 30 Pfg. Spannende Erzählungen erster Autoren. Sittlich einwandfrei! Gesunde Unterhaltungslektüre! Bisheriger Absatz 430000 Bändchen!** Jeden Monat ein neues Bändchen!

Soeben erschien: Nr. 59: **Tante Giron** von René Bazin.

59 Bändchen in 19 Bibliothekbänden, Hableder gebunden Mk. **29,25.**
59 Bändchen in 19 Geschenkbänden Mk. **38,75.**
Je 3 Bändchen in Bibliothekband Mk. **1,50.**
Je 3 Bändchen in Geschenkband Mk. **2,—.**

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Am hiesigen Amtsgericht ist die Stelle eines Hilfsgerichtsdieners, welchem auch die Besorgung der Kastellangeschäfte obliegt, sofort zu besetzen.

Die Annahme erfolgt unter dem Vorbehalte jederzeitiger Entlassung gegen eine monatliche Entschädigung von 75 Mark. Für die Wahrnehmung der Kastellangeschäfte wird eine jährliche Pauschalentschädigung von 110 Mk. gewährt.

Bewerbungen geeigneter Personen werden auf Zimmer Nr. 3 des Königlichen Amtsgerichts vormittags 10 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Bocholt, den 26. Dezember 1905.

Königliches Amtsgericht.

Soeben in unserem Verlage erschienen!

Bocholter Baurecht.

Inhalt:

1. Bau-Polizei-Verordnung für die Stadt Bocholt vom 10. September 1905;
2. Ortsstatut, betr. die Bebauung in der Stadtgemeinde Bocholt, vom 18. August 1896,
3. Polizei-Verordnung, betr. die Beschaffenheit derjenigen Straßen und Straßenteile, welche für den öffentlichen Verkehr und den Anbau als fertiggestellt anzusehen sind, vom 15. September 1896,
4. Ordnung über die Erhebung von Baupolizei-Gebühren in der Stadt Bocholt, vom 5. September 1896.

Preis 60 Pfg.

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Nordstraße.

Feinstes frisches Osterbrot,
Fabrikat J. Marcus, Burgsteinfurt,
empfiehlt **D. Poppert, Bocholt.**

Holsteinische Plockwurst
(geräucherte Mettwurst)
Schnittfeste Dauerware, beste schmackhafte Qualität
Mk. 9.50
10 Pfd.-Postkolli franko jeder Poststation.
Rücknahme, wenn nicht gefällt.
Gebr. Blessmann,
Neumünster i. H.

Alte Dachziegel
zu verkaufen.
Hermann Imping,
Nobelstraße.

Ein gut erhaltener
OFEN
ist billigst abzugeben.
Langenbergstraße 17.

Fieberthermometer
empfiehlt
Peter Rolf am Markt.



Todes-Anzeige.

Gestern morgen 6 Uhr entschlief in Berlin infolge Lungen-Entzündung unser langjähriger früherer Redakteur,

Herr

Dr. jur. Georg Böckmann,

im Alter von 38 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Der nunmehr Verewigte zeichnete sich aus durch seine reichen Kenntnisse, die er eifrig und umsichtig zur Hebung des Blattes zu verwenden wußte, sowie durch seinen biederen Charakter, und werden wir ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, den 28. Dezember 1905.

Der Verlag des Bocholter Volksblattes:
A. Temming.

Ein feierliches Seelenamt, wozu wir Freunde und Bekannte des Verstorbenen freundlichst einladen, findet am Dienstag, 2. Januar 1906, morgens 8½ Uhr, in der St. Georgius-Pfarrkirche statt.



Todes-Anzeige.

Am 27. Dezember cr., morgens 6 Uhr, entschlief in Berlin nach längerer Krankheit infolge Lungen-Entzündung, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, der Herr

Redakteur

Dr. jur. Georg Böckmann.

Der so unerwartet aus seinem Wirkungskreise Abberufene war vom Ende Dezember 1895 bis zum 1. April 1903 als Redakteur des „Bocholter Volksblattes" tätig. Er war uns ein lieber Mitarbeiter und gerechter Vorgesetzter, ein allzeit hilfsbereiter Freund, und hat sich bei uns allen ein unverlöschliches, ehrendes Andenken gesichert.

Seine Seele wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Bocholt, den 28. Dezember 1905.

Das Personal der Buchdruckerei von
J. & A. Temming.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, dem 2. Januar 1906, vormittags 10 Uhr anfangend, sollen auf dem Gute **Epping** in **Barlo**

15 Parzellen Reckschlieten,
15 „ Schlagholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Wwe. Essing.

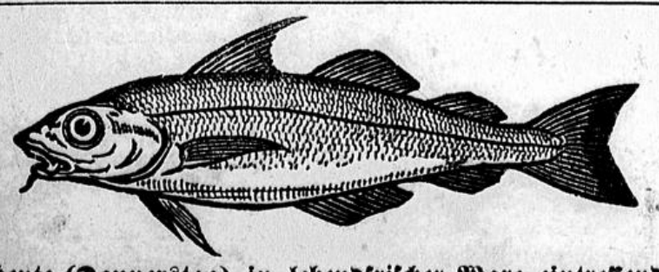
Pappeln-Verkauf.

Am Mittwoch, dem 3. Januar 1906, nachmittags 2 Uhr, läßt Herr **Buskamp** und **Wwe. Bauhus**

102 Stück schöne Pappeln,

stehend im **Horsterbrink in Suderwick,** öffentlich in Parzellen an Ort und Stelle verkaufen.

Bernh. Jansen.



Heute (Donnerstag) in lebendfrischer Ware eintreffend:

Prima allergrößte Nieuwendieper Schellfische,
„ große „ Schellfische,
„ mittel „ Schellfische,
„ große „ Schollen,
„ kleine „ Bratschellfische,
lebende Rheinhechte, Schleien, Karpfen, große und kleine Bkatfische
zum billigsten Tagespreis.

Georg Herz, Osterstraße 26.

Holl. Butterhaus.

Zu Neujahr

empfehle:

Hasen, Fasanen,
franz. Enten, Kapaunen,
Suppenhühner,
junge Hähnchen.

Bestellungen werden bis spätestens heute (Donnerstag) abend erbeten.

Eugen Riepenhoff,
Ostermarkt 41.

Ein schulfreies

Mädchen

vormittags für leichte Hausarbeit gesucht.

Wwe. Alb. Ketteler,
Nobelstraße 21.

Schulfreies

Mädchen

zu 2 Kindern für nachmittags gesucht.

Schwartzstraße 15.

Ein tüchtiger

Schlosser-Geselle

auf sofort gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Erfahrener

Untermeister

(der auch mit Wechselstühlen vertraut sein muß) zu baldigem Eintritt **gesucht.**

Bewerbungen unter **C. 960** befördert die Exped. ds. Bl.

Tüchtige

Rauher

gesucht.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Jüngere

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein Junge

von 14—16 Jahren für leichte Beschäftigung bei gutem Lohn gesucht.

Joseph Marlie.

Ein junger Mann

(Invalide) sucht **Vertrauensposten** für sofort oder später.

Offerten unter **W. W. 580** an die Expedition d. Bl.

Ein ordentlicher

junger Mann

sucht Stellung auf Wiegkammer oder Lager. Offerten unter **1 a.** an die Expedition ds. Bl erbeten.

Junger, zuverlässiger Mann vom Lande sucht Stelle als

Nachtwächter.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Gesucht zum 1. April eine kleine, freundliche

Wohnung.

Schriftliche Offerten erbeten.

Wwe. Franz Elperting.

Schlosserei,

gut eingerichtet, unter günstigen Bedingungen zu vermieten oder zu verkaufen.

Frau Wwe. Speckelbrink.

Oberwohnung

(3 Zimmer und Küche) an ruhige Leute zu vermieten.

Frau Wwe. Speckelbrink.

Eine herrschaftliche

Wohnung

zum 1. April 1906 zu vermieten.

Auskunft **Nordwall 14.**

Arbeiterwohnung

zu verkaufen oder zu vermieten.

Urbachshäuser Nr. 50.

Hochgelegene

Bauplätze

und der ausgebauten Steinstraße zu verkaufen.

H. Beckmann Söhne.

Die Sylvester-Cigarette!

Beim dampfenden Sylvesterpunsch
Hat jeder Kenner den gleichen Wunsch:

„SALEM ALEIKUM!"

Salem Aleikum-Cigaretten, keine Ausstattung, nur Qualität. Lose: 3 bis 10 Pfg. per Stück.

Centralhotel.

Vorläufige Anzeige!

Sonntag, den 31. Dezember und Montag, den 1. Januar (Neujahr):
An beiden Tagen:

Großes humoristisches Doppelkonzert,

ausgeführt von dem Damen-Ensemble **„Dalmatia"**, unter Mitwirkung des beliebten Komikers Herrn **Anton Weber,** sowie der Tanzsoubrette **Frl. Baranowska.**

Glückwunschkarten
werden schnell und billig angefertigt in der Druckerei von
J. & A. Temming, Bocholt.

Central-Butterhaus.

Lebendfrische kleine Schellfische Pfd. 13 Pfg.
Lebendfrische mittel Schellfische Pfd. 20 Pfg.
Lebendfrische große Schellfische Pfd. 35 Pfg.
Prima Sprotten a Kiste 80 Pfg.
Prima Sprottbückinge a Kiste 65 Pfg.
Prima Riesenrollmops mit Gurke Stück 5 Pfg.
Prima holl. Vollheringe Dutzend 55 Pfg.
Aal in Gelee, Lachs in Dosen, Sardellen 2c. billigst.
Prima Speck (fett und durchwachsen) Pfd. 75 Pfg.
Prima Rauchfleisch (im Stück) Pfd. 79 Pfg.
Prima Blutwurst Pfd. 40, 50 und 60 Pfg.
Prima Leberwurst Pfd. 50, 60 und 70 Pfg.
Prima Schwartemagen (hochfein) Pfd. 60 Pfg.
Prima Fleischwurst Pfd. 78 Pfg.
Prima Plockwurst (trocken) Pfd. 110 Pfg.
Prima Zungenwurst Pfd. 75 Pfg.
Prima Kleinfleisch frisch eingetroffen.

Osterstr. 49, **F. Barth,** Osterstr. 49.

Hollandsche Janhagel



Kräuter-Liqueur.

Johann Walter van Munster,
Emmerich a. Rh.,
Brink 509/10.

Lesezirkel

der Buchhandlung von J. & A. Temming.

Am 1. Januar 1906 beginnt ein neues Quartal für die

1. Klasse

unseres Journal-Lesezirkels.

Abonnements werden baldigst erbeten.

Die Abonnements-Bedingungen können in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Reform-, Träger- und Kinder-Schürzen

in schwarz, weiß und bunt.

Heinrich Eising,
Königstrasse 10.

Evang. Arbeiter-Verein.

Montag, den 1. Januar 1906, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokale:

Monats-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Ortskrankenkasse II.

Außerordentliche

General-Versammlung

für Arbeitgeber- und Kassenmitglieder-Vertreter am **Donnerstag, 4. Januar 1906, abends 8½ Uhr,** im Saale des Herrn **Franz Imping,** Nobelstraße.

Tagesordnung:

1. Zulassung des Herrn Spezialarztes Dr. Budde als Kassenarzt.
2. Kassenangelegenheiten.

Bocholt, den 21. Dezember 1905.

Der Vorstand.

Neujahrs-Glückwunsch-Karten

in unübertroffener Auswahl
in der
Georgius-Buchhandlung
(H. Wenner).
Osterstraße 12,
gegenüber der Post.

2 Zimmer

zum 1 Februar am Navarditor **zu mieten gesucht.**

Näheres in der Expedition d. Bl.

Frische Seemuscheln

empfiehlt

B. Doeinck.

Münsterischer Anzeiger,

Münster i. Westf.,

ist die billigste und reichhaltigste

2mal täglich

erscheinende

Zeitung.

1.50 Mk.

für die die drei Monate Januar, Februar und März.

Die gegenwärtige Auflage beträgt

30 000

Exemplare.

Inserate

finden wirksamsten Erfolg.

Von der Königstraße bis zum Bahnhof am 1. Weihnachtstag ein

gold. Damenring

verloren.

Wiederbringer erhält Belohnung.

Abzugeben **Osterstraße 6.**

Die erkannte Person, die am Sonntag abend vor der Wirtschaft Föcking an der Aaltener-Straße ein Fahrrad entwendet hat, wird hierdurch aufgefordert, dasselbe dortselbst bis Freitag abend wieder abzugeben, andernfalls gerichtliche Anzeige erstattet wird.